

15. Eisvogel
1968 trat die Art wieder etwas seltener auf. Am Crassensee wurde er während der ganzen Brutzeit gesehen, oft auch futtertragende Stücke. Eine Bruthöhle wurde allerdings nicht gefunden (H.-G. Barthel, K. Tuchscherer, E. Weese).
16. Weidenmeise
Am 9. 4. 1968 traf K. Tuchscherer nördlich von Naderkau in einem Kiefernbaumholz auf eine singende Weidenmeise. Weitere Kontrollen in diesem Gebiet waren erfolglos.
17. Beutelmeise
Die im vorigen Bericht erwähnten Beutelmeisen konnte L. Schmidt noch am 21. 9. 1967 bestätigen. 1968 wurden vom 17. 9. bis 4. 10. 1 bzw. 2 Stück an vier Tagen am Nordteil des Schönitzer Sees notiert (K. Tuchscherer).
18. Schlagschwirl
Am Rande einer Laubholzanpflanzung sang am 8. 5. 1968 ein Exemplar im Auwaldgebiet in der Nähe des Crassensees (K. Tuchscherer u. a.). Auch hier waren spätere Kontrollen erfolglos.
19. Zilpzalp
November-Beobachtungen sind im mitteldeutschen Raum relativ selten, so sei hier eine Feststellung angeführt: 18. 11. 1968 1 am Schönitzer See bei Riesigk (K. Tuchscherer).
20. Sommergoldhähnchen
1968 konnten zwei weitere Beobachtungen gesammelt werden:
4. 4. Gohrauer Kiefern, 1 ♂ singt (H.-G. Barthel, K. Tuchscherer u. a.)
30. 9. Schönitzer See, 1 Ex. (K. Tuchscherer).

Literatur:

- Größler, K. (1964): Ein Beitrag zur Kenntnis des Vorkommens der Meerestenten im Gebiet von Leipzig. Zool. Abh. **27**, 69—79.
- Hinsche, A. (1966): Überwinternde Seeadler — *Haliaeetus albicilla* (L.) — im Mittelgebirge. Apus **1**, 2—14.

Klaus Tuchscherer, 4401 Gohrau Nr. 48

Kleine Mitteilungen

Ein weiterer Ohrentaucher im Brutkleid im Kreis Köthen

Der Mitteilung der Beobachtung eines Ohrentauchers im Brutkleid im NSG Cösitz durch GNIELKA kann eine weitere zugefügt werden, deren Termin noch bemerkenswerter ist.

Am 24. 8. 1961 konnte ich einen noch im Prachtkleid befindlichen Ohrentaucher feststellen. Er schwamm eifrig tauchend im Teichgebiet zwischen Osternienburg und Kleinzerbst auf der freien Wasserfläche umher und war schon von weitem durch den rotbraunen Hals und die ausgedehnten goldgelben Federbüschel am schwarzen Kopf kenntlich.

Nach BAUER und GLUTZ erscheinen die ersten Ohrentaucher zwar schon ab August an der Küste, erreichen aber das Binnenland erst Mitte Sep-

tember. Die Brutmauser ist eine Vollmauser und fällt in den Zeitraum von August bis November.

Literatur:

Bauer, K. M., und U. N. Glutz (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 1, Frankfurt am Main.

Gnielka, R. (1968): Ein Ohrentaucher im Brutkleid im Kreis Köthen, Apus 1, 194—5.

Eckart Schwarze, 453 Roßlau, Burgwallstraße 47

Massenauftreten des Kormorans 1968 an der Mittelelbe

a) Kormorane an der Elbe bei Dessau/Roßlau

Am 25.10.1968 stellte ich bei einer Exkursion entlang der Elbe gegen 15.00 Uhr bei Stromkilometer 267 34 Kormorane fest, die auf der Elbe schwammen bzw. tauchten. Um 16.00 Uhr flogen die Vögel auf und zogen elbaufwärts. Bei Strom-km 263 (Unterluch) waren sie wieder eingefallen. Bis 17.00 Uhr folgten diesem ersten Trupp noch mehrere Flüge, die ebenfalls bei Strom-km 263 auf das Wasser niedergingen. Insgesamt waren es nunmehr 115 Exemplare.

Bei einer Kontrolle am 26.10.1968, 7.00 Uhr, saßen die Kormorane — ich zählte wieder 115 Exemplare — auf den Steinen einer Buhne. Nach Störung durch einen Schäferhund flogen die meisten Vögel elbaufwärts ab, während 34 Kormorane elbabwärts flogen. Ich traf sie wieder bei Strom-km 267, wo sie der Nahrungssuche nachgingen. Um 10.30 Uhr erhob sich der Trupp und flog elbaufwärts ab.

Es ist dies die größte Anzahl von Kormoranen, die ich in diesem Elbabschnitt gesehen habe. Am 15.3.1962 hatte ich auf der Elbe beim Unterluch 12, am 25.10.1963 25 Kormorane beobachtet.

Wenn 12 bzw. 25 Kormorane für das deutsche Binnenland bereits beachtliche Zahlen darstellen — viele der publizierten Nachweise nennen nur Einzeltiere bzw. kleine Gruppen —, so dürfte die 1968 beobachtete Zahl von 115 Kormoranen eine der stärksten Gruppen gewesen sein, die in den letzten Jahren fern der Küste (Ostseeküste etwa 270 km entfernt) notiert werden konnten. Meines Wissens haben nur SCHULZE („Der Falke“ 14, 1967, S. 248) am 29.10.1966 im Kreis Hoyerswerda mit 171 Exemplaren und GEORGI (Avif. Mitt. aus dem Bez. Leipzig 1969, H. 3, S. 16) am Elster-Flutbecken, Bez. Leipzig, mit 123 Exemplaren noch größere Einflüge nachweisen können.

Ernst Lill, 45 Dessau, Elballee 94

b) Ziehende Kormorane im Elbtal bei Pretzsch

Am 26.10.1968 beobachtete ich gegen 10.30 Uhr bei Klöden (N von Pretzsch, Strom-km 190) 61 (oder 62) ziehende Kormorane. Sie flogen zügig in mäßiger Höhe. Die Flugformation war ständig wechselnd zwischen einer langen Kette und Keilbildung an verschiedenen Stellen der Kette, wobei mehrfach einige Vögel die Plätze wechselten. Die große Flußschleife zwischen Klöden und Pretzsch wurde geradlinig überflogen. Die allgemeine Flugrichtung war SSE und entsprach damit der Richtung des Elbtals in diesem Gebiet.

Im Bezirk Leipzig wurden von Mitgliedern der Fachgruppe Ornithologie Leipzig in den letzten 10 Jahren mehrfach ziehende Kormorane in der Zeit von etwa Mitte Oktober bis Mitte November beobachtet. Drei Beobachtungen, die in die Zeit vom 3. bis 23.10.65 fallen, sind in den Avif.

Mitt. aus dem Bez. Leipzig 1968 H. 2, S. 17, weitere 7 Beobachtungen, die in der Zeit vom 15. 10. bis 13. 11. 1966 gemacht werden konnten, ebenda 1969, S. 16, mitgeteilt.

Joachim Gerstenberger, 7093 Leipzig, Connewitzer Straße 15

Nachsatz: Es besteht die Möglichkeit, daß die von Gerstenberger am 26. 10. 1968, 10.30 Uhr, bei Strom-km 190 beobachteten 61 (oder 62) Kormorane identisch sind mit einem Teil der Kormorane, die Lill am selben Tag nach 7.00 Uhr bei Strom-km 263 elbaufwärts abfliegend beobachtet hatte.
Hi.

Silberreiher bei Bernburg

Am 3. 6. 1969 sah ich an der Fuhne bei Klein-Wirschleben einen weißen Reiher im Schilf stehen. Ich konnte mich dem Vogel bis auf etwa 30 m nähern, ehe er abstrich. Mit dem Pentakern 15×50 war er einwandfrei als Silberreiher — *Casmerodius albus* (L.) — zu erkennen. Am 6. und 9. 6. fiel zwei Einwohnern von Baalberge ein „großer weißer Vogel“ an der Fuhne bei Baalberge auf. Am 16. und 17. 6. sah Herr Meißner (Vorsitzender des Anglerverbandes Wiendorf) den Silberreiher am Wiendorfer Teich; einen Tag später wurde er bei der Möwenkolonie bei Plömnitz gesehen. Zuletzt stellte ihn D. Koop am 21. 6. an der Fuhne bei Baalberge fest. Der Vogel hielt sich demnach mindestens 19 Tage in diesem Gebiet auf; alle Beobachtungen wurden im Umkreis von 6 km gemacht.

Karl Zappe, 435 Bernburg, Gorki-Straße 12

Nachtreiher an den Mötztlicher Teichen

Am 1. 8. 1968 konnte ich auf einem der Mötztlicher Teiche am nordöstlichen Stadtrand von Halle einen Nachtreiher, *Nycticorax nycticorax*, beobachten. Trotz der Abenddämmerung fiel mir auf, daß plötzlich ein großer brauner Vogel auf einer freien Schlammfläche niederging. Ich konnte mich vorsichtig bis auf etwa 20 m nähern, wobei der Vogel sich mit waagrecht ausgestrecktem Hals duckte. Die Oberseite war graubraun mit weißlichen Flecken. Der Gesamteindruck war überhaupt mehr graubraun, nicht gelblichbraun wie bei der Rohrdommel. Der relativ dicke Schnabel war gelblich mit dunkler Spitze. Die kurzen Beine waren grünlichgelb. Obwohl der Vogel noch nicht das Alterskleid trug, hatte er rote Augen.

Helmut Kant, 401 Halle/Saale, Geiststraße 29

Ein Schwarzstorch unter Weißstörchen

Am 29. 8. 1968 kreisten drei Weißstörche (*Ciconia ciconia*) in der Zeit von 12.15 bis 12.30 Uhr über dem Dorfe Esperstedt (Kr. Artern). 12.20 Uhr erschien als vierter Großvogel ein Schwarzstorch (*Ciconia nigra*), der sich unter die Weißstörche mischte und mit ihnen zusammen 5 Minuten kreiste, um dann allein weiterzuziehen.

Diese interessante Beobachtung teilte mir W. Krugenberg mit, der sich in den Jahren 1967 und 1968 über das Leben und Treiben der Weißstörche am Horst in Esperstedt von ihrer Ankunft bis zu ihrem Abzug Notizen machte.

Ich selbst konnte im Kyffhäuser-Unstrut-Gebiet noch niemals einen Schwarzstorch im Verein mit Weißstörchen beobachten. Nach BAUER und GLUTZ V. BLOTZHEIM (1966: S. 426) „vergesellschaften sich ziehende

Schwarzstörche selten mit Weißstörchen — eher schließen sie sich wandernden Großraubvögeln an.“

Im Spreewald, einem ganz anders gearteten Biotop, beobachtete ich am 14. 7. 1955 einen Schwarzstorch, der in einem Wassergraben und in einem Teich watete und Nahrung suchte. Zu ihm gesellte sich ein Weißstorch, der dann auf der angrenzenden nassen Wiese ebenfalls Nahrung aufnahm. Es mag zur Brutzeit hier öfter vorkommen, daß beide Arten in diesem Teich- und Wiesengelände am Waldrand zusammentreffen. Der Schwarzstorch brütete unweit dieser Stelle in der Abgeschiedenheit des Waldes und der Weißstorch im nahegelegenen Dorf.

Literatur:

Bauer, K. M., u. U. N. Glutz von Blotzheim (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 1. Frankfurt/M.

Kuno Hirschfeld, 4732 Bad Frankenhausen, Am Wallgraben 4

Erster Brutnachweis der Tafelente bei Halle

Am 22. 6. 69 entdeckte ich in der Nordbucht des Mühlteiches Dieskau ein Weibchen der Tafelente (*Aythya ferina*) mit mindestens fünf kleinen Jungen. Die Tiere tauchten lebhaft, so daß ihre Zahl nicht sicher festzustellen war. Die Artzugehörigkeit konnte im 26fachen Fernrohr ohne Schwierigkeit erkannt werden. Mitbeobachter: E. Freye, T. Spretke und andere. Der Dieskauer Teich ist etwa 20 ha groß. Die offene Wasserfläche wird fast ringsum von einem bis 30 m breiten Rohrgürtel umgeben (überwiegend Typha, nur zum kleinen Teil Phragmites). Ältere Bäume des verwilderten auwaldartigen Parkes schließen allseitig das Gewässer gegen die freie Feldflur ab. Häufigster Brutvogel des bis ca. 1,5 m tiefen Fischteiches ist das Bleßhuhn (1969 ca. 60 Paare). Ferner brüten Haubentaucher (1969: 3 Paare), Zwergtaucher (mind. 6 Paare), Stockenten, Teichhuhn, ein Paar zahme Höckerschwäne, sicher auch Zwergrohrdommel, Knäkente und Wasserralle. Sogar der Rothalstaucher stellte sich zur Brutzeit ein (22. 6. 69: 3 Ex., balzend; 7. 8. 69: ein ausgewachsenes Stück mit geschecktem Kopf, wohl ein selbständiger Jungvogel). Die Tafelente ist früher hier nur gelegentlich als Durchzügler beobachtet worden; sie erschien im Frühjahr Ende März bis Mitte April. Im Vorjahr (1968) blieben auffällig lange einige Tafelenten im Gebiet, und zwar den ganzen Mai hindurch bis in den Juni: am 4. 6. 5,3 Ex. (D. Sperling), am 9. 6. noch 3,2 (Gnielka). Auch 1969 ließen Mai-Beobachtungen (11. 5.: 5,5 Ex.) auf Brut hoffen, die dann auch bestätigt wurde.

Seit mindestens 100 Jahren war die Tafelente nicht Brutvogel in der näheren Umgebung Halles. Die fanatischen Eiersammler E. REY (1871) und A. MÜLLER (1880) berichten von Gelegefunden am Wanslebener Teich. TASCHENBERG (1893) bezeichnet sie als häufigste Brutende des Salzigen und Süßen Sees. Für das dicht am Südostrand des Stadtkreises Halle gelegene Dieskau liegen aber keine früheren Nachweise vor, obwohl dieses idyllische Fleckchen — besonders in den letzten Jahrzehnten — häufig von Vogelkundlern aufgesucht wurde.

Bekanntlich hat die Tafelente in jüngster Zeit beträchtlich zugenommen und ihr Areal nach Westen erweitert. Die Grenze ihrer regelmäßigen Verbreitung verläuft durch den Bezirk Halle, hängt hier aber gegenüber den vorgeschobenen Brutplätzen in Bayern, Thüringen und Norddeutschland nach Osten zurück. (Verbreitungskarte bei BAUER und GLUTZ v. BLOTZHEIM, 1969, S. 40/41). So ist eine Brut im Gebiet der Mansfelder Seen, wo sie, wie auch oben dargelegt, im vorigen Jahrhundert häufig

war, aus neuerer Zeit trotz eifriger Kontrolle nicht bekannt geworden. Es besteht allerdings seit 1968 Brutverdacht für den Weidaklärteich im Becken des ehemaligen Salzigen Sees, wo mehrere Mai- und Juni-Feststellungen gelangen.

Literatur:

- Bauer, K. M., und U. N. Glutz v. Blotzheim (1969): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 3, Frankfurt a. M.
- Müller, A. (1880): Angaben aus Halle in: III. Jahresber. (1878) d. Aussch. f. Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. J. Orn. 28, 12—96.
- REY, E. (1871): Die Ornis von Halle. Z. ges. Naturw. 37, 453—489.
- Taschenberg, O. (1893): Die Avifauna in der Umgebung von Halle. Orn. Monatsschr. 18, 133—142, 177—188.

Reinhard Gnielka, 402 Halle, Huttenstraße 84

Seltene Limikolen am ehemaligen Salzigen See

Durch starke Regenfälle war das Gebiet des ehemaligen Salzigen Sees (Kr. Eisleben) Anfang Mai 1969 auf weite Strecken überschwemmt. Mitte Mai ging das Hochwasser wieder etwas zurück. Trotzdem waren in den Sommermonaten immer noch einige Tümpel vorhanden, die einen geeigneten Aufenthaltsort für Limikolen darstellten. Es sollen hier einige bemerkenswerte Beobachtungen von Arten genannt werden, die im Binnenland seltener anzutreffen sind.

So konnte ich zweimal den Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) feststellen: am 17. 5. 1 Exempl. und am 31. 5. sogar 2 Exemplare.

Am 17. 5. flogen in der Dämmerung 5 Limikolen mit auffallend hellen Flügelbinden vorüber, kurze „quitt“-Rufe abgebend. Ich tippte auf Sanderling (*Calidris alba*), aber die erkannten Merkmale genügten nicht. Am 18. 5. hatte ich dann das Glück, 4 Sanderlinge im Ruhekleid beobachten zu können. Die hellen Flügelbinden und der dunkle Flügelbug waren auf etwa 8 m gut zu sehen. Schnabel und Beine waren schwarz. Die Stimme war dieselbe wie bei den Tieren vom Tage vorher.

Der Kiebitzregenpfeifer (*Pluvialis squatarola*) ist bei uns auf dem Frühjahrsdurchzug seltener als auf dem Herbstzug anzutreffen. Am 11. 5. beobachtete ich 1 Exempl. im Brutkleid, am 17. 5. 1 Exempl. noch im Ruhekleid.

Am 24. 8. konnte ich 2 Knutts (*Calidris canutus*) beobachten. Gleichzeitig anwesende Kampfläufer und Sichelstrandläufer ermöglichten einen guten Vergleich.

Am 31. 8. hatte ich besonderes Glück. Gleichzeitig beobachtete ich einen Sumpfläufer (*Limicola falcinellus*) und einen Steinwäzler (*Arenaria interpres*), letzterer im Ruhekleid. Außerdem waren 31 Sichelstrandläufer und 18 Zwergstrandläufer (*Calidris ferruginea* bzw. *minuta*) anwesend, die einen guten Vergleich mit dem Sumpfläufer gestatteten. Die Merkmale des Sumpfläufers konnten mit dem 26fachen Asiola-Fernrohr gut erkannt werden. Typisch waren der doppelte Überaugenstreif und der Schnabel, der deutlich länger als der des Zwergstrandläufers war. Sumpfläufer und Steinwäzler konnten am gleichen Tag von R. Gnielka, W.-D. Hoebel u. a. bestätigt werden.

Helmut Kant, 401 Halle/Saale, Geiststraße 29

Zum Durchzug des Regenbrachvogels im Mittelbegebiet

Der Regenbrachvogel — *Numenius phaeopus* (L.) — ist in Mittel- und Westeuropa vorzugsweise Küstenwanderer und gehört daher im Binnenland zu den selteneren Erscheinungen. Zudem gilt die Art zu den überwiegend nachts ziehenden, und mancher Binnenlandwanderer wird aus diesem Grunde unbemerkt bleiben. Daß der Tagzug wohl aber nicht allzu selten ist, mögen die hier zwischen 1962 und 1968 gemachten Beobachtungen zeigen.

Am 22. 4. 1962, 18.15 Uhr, überflogen 2 Regenbrachvögel die Kienberger Wiesen südwestlich von Wittenberg, wo ich mit meiner Frau eine Zählung der dort sich aufhaltenden Paare des Großen Brachvogels abgeschlossen hatte. Die Vögel kamen, fortwährend rufend, aus SE und verfolgten diese Richtung ohne Abweichung nach NW, wo sie sich nach Überqueren der Elbaue und der westlichen Teile der Stadt Wittenberg in der Ferne verloren.

Vom 31. 7. 1966, 11.45 Uhr, datiert eine weitere Feststellung, als wir, H. und B. Hampe, meine Frau und ich, bei einer Exkursion am Wörlitzer Oberforst südlich von Griebow (bei Strom-km 228) 2 Regenbrachvögel beobachten konnten, die das Elbtal überquerten und nach WNW verschwanden.

Eine Woche später, am 7. 8. 1966, überflogen 5 Regenbrachvögel das Gebiet der Alten Elbe bei Bösewig (15 km SE von Wittenberg) nach S, später westlich abbiegend (Beobachter wie 31. 7.).

Am 14. 4. 1968 befanden wir uns wieder im selben Gebiet, als wir einen aus S herbeifliegenden Regenbrachvogel hörten, der an einer durch Hochwasser ausgeferten, unzugänglichen Stelle der Alten Elbe niederging. Der Vogel muß sich dort längere Zeit aufgehalten haben; denn es konnte kein Abflug festgestellt werden. Wie üblich waren wir durch die auffälligen, fortwährend wiederholten kichernden Rufreihen des Vogels aufmerksam geworden.

Am 30. 6. 1968 flog 17.45 Uhr ein laut rufender Regenbrachvogel vom Elbufer SW von Coswiger auf, wo er offenbar durch ein vorüberfahrendes Motorboot beunruhigt worden war. Der Vogel flog, weiter lebhaft rufend, über der Elbe mehrmals hin und her und ging dann am Ufer wieder nieder. Hier konnten wir uns, meine Frau und ich, in Deckung von Uferweidengebüsch der Stelle nähern und fanden den Vogel, zwischen 2 Buhnen im seichten Wasser stehend, in sichernder Haltung an. Leider mußte er uns aber doch bemerkt haben; denn er flog unter lautem Rufen auf, folgte der Elbe etwa 1 km stromauf, kehrte dann um und entfernte sich über dem Coswiger Luch in Richtung W.

TUCHSCHERER gibt im vorliegenden Heft, S. 39, eine Meldung bekannt, nach der ein Regenbrachvogel den Schönitzer See am 27. 8. 1968 in SW-Richtung überflog und E. Schwarze berichtet von einem Exemplar, das am 6. 9. 1969 am Löbitzsee, SE von Aken, nach SW abflog.

Nach NIETHAMMERS (1942) Handbuch, Bd. III, S. 256/7, findet der Durchzug im Frühling meist Mitte April bis Mai statt. Im Herbst beginnt der Wegzug Anfang Juli (selten Ende Juni) und endet Ende August bis Mitte September. Der Herbstzug geht nach diesem Autor „bei uns eher in westlicher als in südlicher Richtung und überwiegend nachts vor sich“. Einen Frühlingszug gibt es im Juni. Nach JOHANSEN (1961), J. Orn. 102, S. 59, ist die Herbstzugrichtung westsibirischer Regenbrachvögel „eine ausgesprochen südwestliche“.

Wenn bei so wenigen wie den hier vorgelegten Beobachtungen auch kaum entschiedene Aussagen zum Zugverhalten gemacht werden kön-

nen, so dürfte es sich bei den beiden Vögeln vom 22. 4. 62 und dem vom 14. 4. 68 wohl eindeutig um Vögel auf dem Durchzug ins Brutgebiet gehandelt haben. Besonders der zügige Durchzug der beiden vom 22. 4., von denen eine unveränderte Richtung eingehalten wurde, machte den Eindruck stetigen Zuges und eindeutiger Zugrichtung (NW). Rein zeitlich fallen die Beobachtungen vom 31. 7. 1966, 1. 8. 1966, 27. 8. 1968 und 6. 9. 1969 in die Herbstzugzeit. Bei dem am 30. 6. 1968 könnte es sich um ein über-sommerndes oder auf dem Frühsommerzug befindliches Exemplar gehandelt haben.

Aus den angegebenen Flugrichtungen kann bei Berücksichtigung der geographischen Situation des Mittelbegebietes nicht ohne weiteres auf die Zugrichtung geschlossen werden. Sowohl aus südlichen als auch aus nördlichen Richtungen ziehende Vögel stoßen nach Überqueren diluvialer wasserarmer Gebiete (im S Dübener Heide, im N Fläming) auf den wasserreichen und damit für Limikolen nahrungsbietenden Mittelbe-raum, der viele zu einer Unterbrechung des Zuges mit oftmals lang-streckigen Suchflügen nach geeigneten Nahrungsstellen veranlaßt.

Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Pl. 17

Pfuhschnepfe am Wörlitzer See

Die Pfuhschnepfe wird in der ornithologischen Literatur als seltener Durchzügler benannt. Ein Exemplar konnte am 2. 9. 64 am Wörlitzer See an der sogenannten „Seespitze“ direkt an der Straße Wörlitz—Coswig von mir festgestellt werden. Es hielt sich hier bis zum 15. 9. im seichten Uferwasser auf. Die typischen Merkmale, leicht nach oben gebogener Schnabel und schwarz-weiß gebänderter Schwanz, waren deutlich sichtbar, da eine Annäherung bis auf 4 m möglich war. Beim Flügelstrecken zeigte die Unterseite der Schwingen eine lichtgraue Farbe, die zu den Federspitzen der Handschwinge in schwarz auslief. Überhaupt zeigte die Schnepfe sehr wenig Scheu, meistens versuchte sie, die Distanz durch Laufen zu vergrößern, selten flog sie auf.

Die Beobachtung kann durch zahlreiche Aufnahmen belegt werden.

Günter Tiede, 4522 Coswig, Urnenweg 6

Raubseeschwalbenbeobachtung bei Blumenthal, Kr. Burg

Am 12. 10. 1969 konnten von mir an der Elbe bei Blumenthal (Kr. Burg) drei Exemplare der Raubseeschwalbe, *Hydroprogne caspia* (Pallas), beobachtet werden. Die Seeschwalben zogen zusammen mit einem Schwarm von ca. 30 Lachmöwen elbabwärts. Auffallend waren besonders die Größe und die roten Schnäbel. Bei guter Sicht konnten sie aus einer Entfernung von etwa 60 m mit einem Fernglas 8×30 gut beobachtet und die Kennzeichen sicher erkannt werden.

Bernd Krüger, 327 Burg, Grabower Straße 13

Schwarzkehlchen in der Franzigmark bei Halle

Bei einer Exkursion am 13. 9. 1969 durch die Franzigmark wurde ich an der Straße zwischen Morl und Brachwitz auf einen Kleinvogel aufmerksam, der auf einen etwa 40 m entfernten trockenen Strauch flog, aber nur so kurz verweilte, daß ich mir in der Bestimmung nicht sicher war. Durch längere Nachsuche konnte ich ihn dann dicht bei einem Weidengebüsch aus etwa 25 m Entfernung sicher als Männchen des Schwarzkehlchens — *Saxicola torquata* (L.) — ansprechen. Neben den typischen Gefiedermerkmalen (schwarzer Kopf und Hals; weiße Halsseiten; weiße

Flügel Flecken) fiel auch seine Stimme auf, die mit „fit-kr-kr“ wiedergegeben werden kann.

Wolf-Dietrich Hoebel, 403 Halle/Saale, Kopernikusstraße 11

Blaukehlchen verweilt nachts in einem Chemiebetrieb

Am 5.10.1968 um 0.00 Uhr, wurde ich in einer durch Neonröhren hell erleuchteten Freianlage im VEB Deutsches Hydrierwerk Rodleben (Kr. Roßlau) auf ein im Lichtschein auf einer Rohrleitung sitzendes und später umherflatterndes Blaukehlchen aufmerksam. Gegen 03.00 Uhr war der Vogel in einem nur mäßig erleuchteten Innenraum geflogen, wo er gefangen werden konnte.

In der Kehlgegend waren nur noch geringe Reste der Blaufärbung vorhanden. Wenn freilich auch Weibchen selten eine blaue Kehle haben, so dürfte es sich doch um ein adultes Männchen gehandelt haben. Die Stelle des Sterns war hellrostrot gefärbt. Da diese Stelle auch bei *Luscinia svecica cyanecula* im Ruhekleid oft eine rostgelbe Färbung hat und diese Rasse bei uns im Gegensatz zur Nominatform, deren Zug bis September abgeschlossen ist, im Herbst bis Oktober durchzieht, bleibt die Rassezugehörigkeit ungewiß.

Bekanntlich werden nachts ziehende Vögel besonders bei bedecktem Himmel und regnerischem Wetter — beides traf zu — durch helles Licht angezogen. Was den Vogel aber veranlaßte, mindestens drei Stunden an einem so unpassenden Biotop zu rasten und selbständig in einen Innenraum zu fliegen, bleibt fraglich, zumal der Vogel einen völlig gesunden Eindruck machte.

Literatur:

Berndt, R., und W. Meise (1962): Naturgeschichte der Vögel, Bd. 2, Stuttgart.

Niethammer, G., Kramer, H., und H. E. Wolters (1964): Die Vögel Deutschlands, Frankfurt am Main.

Eckart Schwarze, 453 Roßlau, Burgwallstraße 47

Zur Brut des Steinschmätzers

Daß der Steinschmätzer — *Oenanthe oenanthe* (L.) — bei der Suche nach einem geeigneten Nistplatz nicht wählerisch ist, ist hinreichend bekannt. Am 2. 7. 69 fand ich auf dem Bahnhof Profen, Kr. Zeitz, das Gelege eines Steinschmätzers mit 5 Eiern. Das Nest befand sich in einem Spalt direkt unter der Bahnsteigkante in 30 cm Höhe vom Gleis. Fünf Jungvögel waren am 12. 7. geschlüpft. Nach 6 Tagen fand ich das Weibchen tot. Es war wahrscheinlich gegen einen Zug geflogen. Daraufhin fütterte das Männchen die Brut allein weiter. Durch den starken Berufsverkehr in den Morgen- und Nachmittagsstunden traten täglich größere Fütterungspausen ein. Käfer und Würmer, die von mir in die Nähe des Nestes gelegt wurden, nahm das Männchen ohne weiteres an. Nach einiger Zeit konnte ich mich bis auf 4 m nähern, ohne daß sich der Altvogel bei der Fütterung stören ließ. Am 20. 7. lag ein juv. tot vor dem Nest, die anderen flogen am 27. Juli aus. Einer umherstreunenden Katze fiel zwei Tage später ein Jungvogel zum Opfer. Mehrere Tage beobachtete ich dann noch, wie der Altvogel die beiden Jungen fütterte.

Wolfgang Seltmann, 4904 Profen, Anger 4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [2 1 1970](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 40-47](#)